Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 11 (1925)

Heft: 8

**Artikel:** Ueber Vererbung und häusliche Erziehung: (Schluss folgt)

Autor: Widmer, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-525667

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denk dir einmak, was wollten wir Lehrer ansjangen, wenn es auf einmal keine dummen Menschenkinder mehr gäbe! In kurzer Beit wären wir drotlos; denn wie bold hätten wir zusolge Ausverfauss aller Wissenschaft unsere Schulbuden zu schließen. Und dann käme zu allem noch ein surchtbarer Lehrerübersluß. Ieder Mensch wäre dann mindestens gescheit genuz, Lehrer zu sein. Und das herrsliche Schulehalten, wobei man am Morgen nur: Los! und am Abend: Halt! zu rusen hätte, müßte abgesehen von den langen, langen Ferien und dem hohen Gehalt — Tausende in unsern Stand locken. Danken wir dem Herrgott, daß er uns auch dumme und schwiese Kir r in die Schule schieft, sonst stände es mit uns vielleicht weit schlimmer.

Es gibt viele Lehrer, die, sobald ein Schuldesuch ihre Schule betritt, einen möglichst reibungslosen Unterricht zu halten wünschen. Die handeln ganz vertehrt. Kommt ein Herr Schulrat so ein- oder zweimal im Iährlein auf deine Schulstube, so laß ihn dabei auch das Lehrerleben so recht genießen. Nimm zur Abwechslung auch die allerschwächsten Kerle dran, und wenn sie zum hundertsten Male die Geschichte noch nicht kapiert haben, so kaue und wiederkaue sie immer und immer wieder. So kann gerade der schwächste Trops beitragen, daß man da oder dort die Ansicht über die Wühelosigkeit un=
ieres Beruses ändert.

Mein guter Bater selig gehörte auch zu jenen, de da meinten, so ein Gehrertagewert wäre der bichtern eines. Als er bei mir den erften Schulbluch machte, wollte er nach einem Halbstündchen on wieder Abschied nehmen. Doch halt, das gab's nicht. Ich ließ ihn nicht los. Mitmachen mußte er, bis all die schwachen Röpflein auch ihren Teil hatten. Ich sab es ihm an, daß er sich hinaus sehnte, wie ein gefangener Bogel in die frische Luft, daß ihm die anfänglich recht amufante und interes= fante Geschichte furchtbar langweilig wurde. Jeden Augenblick zog er die Taschenuhr. Waren die Zei-Uber ger Zenknersteine geworden? Schredlich! ausbarren mußte er, bis mir die Rinder die Sande dum Abschied boten: "Du, ich schimpfe meinen Ledtag nicht mehr über die Lehrer," sprach er, als wir endlich ins Freie kamen.

Zur Abwechslung tat so was ganz gut. Und wer bilft dazu? Eben der Dumme! — —

Wenn einer ein fürzeres Bein hat, so ist befanntlich das andere dafür länger. Und weil es
dumme Menschen gibt, sind die andern dafür gescheiter. Was wollten all die gescheiten Köpfe ansangen, wenn es nicht auch solche gäbe, denen sie
ihre Weisheit leuchten lassen können? Wie wollten
wir dann auch wissen, daß man auch anders als nur
intelligent sein kann, wenn die geistigen Nachtlichtlein fehlten?

Siehst, mein viellieber Leser, wie wichtig und nütlich es ist, daß auch dumme Menschen auf dieser buckligen Erde herum frabbeln!

Wollte ich meine Betrachtung ausweiten in alle Möglichkeiten, wo es eigentlich in erster Linie auf den weniger intelligenten Menschen antommt, wo allzu gescheite viel mehr schwatzen als handeln würsben, beim Hagel, die Dummen gewännen noch einen Lorbeertranz.

Doch nur noch einen einzigen Gebanken laß' mich beifügen! Schau, wenn ich in der biblischen Geschichte oder auch sonst in einem Sach von einem Kinde so wenig erfahre, daß Null von Null immer aufgeht, so denke ich oft: Menschenkind, du wirst ficher gerade durch beine Dummheit einmal selig Das ist meine feste Ueberzeugung, daß werden. mancher Mensch bem Herrgott drüben durch die ganze Ewigfeit danken wird, daß er ihm die Gelstesschärfe erst im Jenseits gegeben, da er sonst wohl nicht das ewige Leben erlangt hatte. Das ist ein großer Troft, wenn man die Gleichgültigkeit ber Massen in religiösen Dingen sieht; denn auch hier ist vielfach der Mangel an Intelligenz der Entschuldigungsgrund, und den wird der liebe Berrgott wohl zu einem guten Teil mit in die Wagschale werfen, wenn des Menschen ewiges Geschick entschieden wird.

Drum, Sut ab vor der Dummheit!

## Ueber Vererbung und häusliche Erziehung

3. Bidmer, Commiswald

(Benutte Literatur: Pädagogiiches Lexiton von Roloff. Mudermann S. J.: Kind und Bolf. Förster F. W.: Erziebung und Selbsterziehung. Christus und das menschliche Leben).

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß die Bererbung der physischen und psychischen Eigenschasten von einer Generation auf die andere im Leben des Menschen eine bedeutende Rolle spielt. Dies ist schon angedeutet durch einige Sprickwörter, die von jeher die Quintessenz der Volksweisheit und Lebensersahrung bildeten, wie: "Der Apfel fällt nicht weit vom Baume", und: "Wie der Acker, so die Ruben, wie der Bater, so die Buben." Aber auch die exakte Wissenschaft bestätigt die Tatsache der Bererbung. Ein Beispiel, wie hervorragende Anlagen in den Kindern und Kindeskindern wieder auftreten, ist die Familie Bach. Bon dieser ist erwissen, daß von 120 Gliedern derselben 34 musikalisch außergewöhnlich besähigt waren. Doch nicht min-

ber erblich sind nachteilige, frankhafte Unlagen. Bon 709 direkten und indirekten Nachkommen der amerikanschen Landstreicherin Aba Juke waren 196 unehelich geboren, 142 mußten von den Gemeinden erhalten werden, 64 waren gesstestrant, 174 öffentliche Sünderinnen, 77 Berbrecher. (Mucker= Volf.) mann: R.nd und Es ist geradezu tragisch, wenn man beobachtet, daß auf einzelne Kamilien das Verhängnis der Vererbung wie ein schwerer Fluch lastet. (2 Beispicle aus eigener Be= obachtung: Eine Familie zählt rund 200 Glieder, - dowon sind zirka 40 Personen vorbestraft und es kamen 20 illegitime Geburten vor. Im zweiten Kalle handelt es sich um eine weitverzweigte Ba= gantenfamilie, beren Abstammung sich auf zwei Frauenspersonen, die je drei Kinder illegitim geboren, nachweisen läßt.)

Wenn auch in den meisten Fällen, wo es sich um die Motivierung eines Verbrechens und die Verur= teilung desselben handelt, die schlechte Erziehung als Ursache der bosen Tat angeführt wird, so mussen wir immerhin bedenken, daß die Begründung eine menschlich-unzulängliche ift. Wir miffen eben nicht, wie viel erblich minderwertige Anlagen, wie viel pfp= chische u. physische Abnormitäten jeweils vorhanden waren, welches Mag von freiem Willen dem Täter zur Berfügung ftand. Es ift überaus schwierig, auseinander zu halten, was auf das Konto schlechter Erziehung oder auf dasjenige der erblichen Arkage zu schreiben ist. Mit Recht schreibt Dr. Veraguth: Es fann meines Erachtens nicht genug betont werben, wie viel über herebitare Einfluffe behauptet wird, und wie wenig wir barüber wiffen. Die Sypothesen über Bereditätsfragen haben bisher auf ganz wenig gesichertem Boben gestanden. —

Es ist Erfahrungstatsache, daß die Berwand= tenehen und die Einheirat die erblicke Be= laftung febr ftark fordern. Beispielsweise ift erwielen, wie durch Beiraten innert naber Berwandtschaft die Generation auf den Aufterbeetat gesetzt wird. Eine unheimliche Macht in bezug auf die Bererbung hat der Alfohol. Zwar ift es weniger die dirette altoholische Infettion der Kinder, als vielmehr die Disposition zu geiftiger Minderwertigfeit und nervöser Zerrüttung, welche ihn jo gefährlich In Deutschland sollen von den 50,000 Taubstummen ein Viertel Opfer des Altohols sein. Geradezu mörderisch ist sein Einfluß auf die Gelbststillung der Kinder durch die Mütter, indem er die Urfache ift, daß viele Mütter diesem fundamentalen Gebote der Natur nicht mehr nachzuleben vermögen.

In welchem Berhältnis steht die Bererbung zum - jugendlichen Ber = brechertum? Der Londoner Gerichtsarzt Dr. C. Burt hat 200 Fälle genau nachgeprüft, um festzustellen, was die Kinder zu Berbrechern macht. Er erflärte, daß es unmöglich sei, die Bererbung als

Hauptursache anzunehmen. Rur in 10 Prozent der Fälle konnte man bei den Rindern Benwandte feststellen, die wegen Berbrechen bestraft waren. Auch Armut, Wohnungsnot und Elend feien nicht die wichtigsten Gründe für das Verbrechertum der Jugendlichen. Die Kinder stammen in mehr als vier Fünfteln aller Fälle aus recht wohlhabenden Familien. Biel schlimmer ist schlechte Erziehung, geringe Beaufsichtigung, leichte Gelegenheit der Verführung. Ich habe eine Karte von ganz London unter bem Gesichtspunkte ber Berbreitung jugendlicher Berbrechen gezeichnet, ichreibt Dr. Burt, und ich fand den Mittelpunkt des verbrecherischen Treibens in einer bestimmten Gegend des Westens, in ein paar Straffen, wo jedes Gebäude ein Theater, ein Rino, ein Gasthaus oder ein Tanzlokal ist. -

Mit dieser Feststellung kann jedoch die Bedau tung der erblichen Belastung nicht hinwegdisputier werden. Es ist damit nur bewiesen, daß sie nicht in dem Maße und Umfange, wie sie vielleicht gerne angenommen wird, ohne weiteres vorausgesett merden darf. Es muß mit der Bererbungstatsache unbedingt gerechnet werden, nicht wie mit einem unabanderlichen Fatum zwar, aber doch als einem integricrenden Faktor der Erziehung. Die Frage für uns lautet: Wie stellen wir uns zu bieser Tatsache, beziehungsweise wie läßt sich die erbliche Belastung prophylattisch und forrigierend beeinfluffen? raditales Mittel zur Verhinderung der Auswirfung erblicher Belaftung mare die fog. "humane Tötung", wie sie bei den Spartanern üblich und bei einigen heidnischen Stämmen jett noch üblich ist, und wie sie letibin jogar in einem schwei-Parlamente. angeregt wurde. zerischen Zwed heiligt aber die Mittel nicht; schon aus religiösen Motiven muffen wir dieses Vorgeben ent= schieden ablehnen. Ebenfalls ablehnend muffen wir uns gegen die fog. "Sterilisation", die Un= fruchtbarmachung, die von Amerika aus propagiert wurde, verhalten. Humane Tötung und Steril satien sind an sich verbotene Eingriffe in das Sitten= und Naturgesetz. Dazu ist der Mensch nicht nach körperlicher und geiftiger Leistungsfähigteit zu bewerten, jondern nur in Sinsicht dessen, was er vor Gott tem herrn gilt. Ein forperlich und geiftig icheinbar Minderwertiger fann in den Augen Gottes manchen Vollwertigen übertreffen.

Dann ein dritter Grund: Viele Minderwertige sind heilbar. "Die modernen psychologischen Forschungen haben im Laufe der letzten Jahre selbst das Dogma von der Unheilbarkeit der die Irrenhäuser zu drei Viertel füllenden Dementia praecog (Jugendereblödung) und Paralyse (Gehirnerweichung) erschüttert. Die unheimliche Macht der Vererbung frankhafter seelischer Anlagen müssen wir heute nicht mehr als unbedingtes Faktum aussaffen, das unweis

gerlich zur Krankheit führen muß. Umgebung und Erziehung können vieles mildern, korrigieren u. versträngen, die erbliche Belastung, die pathologische Beranlagung ist, ebschon sie nicht außer acht gelassen werden darf, vielsach überschäft worden. Dies ist namentlich dort der Fall, wo eine allzu humane Gerichtspraxis die Delinquenten in vielen Fällen als erblich belastet oder nicht ganz zurechnungssähig erklären und anstatt dem Zuchthaus, der Irrenanstalt zuweisen will. Die Berantworklichkeit für ein Berstrechen ist allerdings eine individuell fast unbegrenzt verschiedene, doch darf nicht vergessen werden, daß jedem Menschen die Macht des Willens zur Versügung steht.

Gerade die Willensfreiheit ist es, die ein startes Korrektiv gegenüber angeborenen Unlagen bldet. Das Wollen nennt Markin Fastbender in seinem bekannten Buche eine königliche Kunst, königlich, das will so viel heißen wie vornehm und edel, weil nur dem Menschen gegeben, und mächtig, eine Kunst, die ihn zum Herrn der Schöpfung und leines Schicksals macht. Um den jungen Menschen in den vollen Besitz seiner Willenstraft tommen zu laffen, bedarf es ber Willensbildung. Die richtige Willensbildung ift jene, in der der Menich von frühester Jugend auf mit Hilfe Erwachsener, namentlich der Mutter, das ererbte Pathologische, die angebornen Schwächen und Verkehrtheiten des Naturells betämpft und unterdrückt, das Edle und Gute aber fördert und pflegt. Erfahrene Pädagogen behaupten, daß ein Kind mit sechs Jahren schon zur Hauptsache erzogen sei. In dieser Behauptung liegt ein gutes Stud Wahrheit. Wie in bezug auf das intellemuelle Leben im Kind nach den ersten lechs Jahren die vom Schöpfer latent verliebenen Kräfte so wunderbar weit entwidelt sind, daß es regelrechte Begriffe, Urteile und Schluffe bilben und in Worte kleiden kann, so sind auch die sittlichen Seelenpotengen in dieser Zeit ensprechend vorangeschritten. Es ist daber von größter Bedeutung, was für eine sittliche Atmosphäre die früheste Zugendzeit des Kindes umgibt. Je nachdem richten sich seine Begriffe und Urteile in moralischer Be-(Schluß folgt.) ziebung.

### Hilfskasse des katholischen Lehrervereins

Die Schlufsitzung für das Jahr 1924 fand Donnorstag, 22. Jan. 1925 in Luzern statt. Als Bertreier des Zentralvorstandes war herr Zentralpräsi= dent Maurer anwesend. Protofoll, Rechnung und Tätigkeitsbericht wurden genehmigt. Als Aktuarin wählte die Kommission Frl. Lehrerin Paula Seit in Zug. Die Jahresrechnung der Silfstaffe zeigt einen recht erfreulichen Abschluß. Immerhin sind die Mittel noch so bescheiden, daß nur zu oft nicht in dem Mage geholfen werden fann, in dem es die Not erforderte. Die nun getrennt geführte Saft= pilichtrechnung wurde im verflossenen Jahre durch die Propaganda etwas stark belastet, so daß ein Rudschlag zu verzeichnen ist, den aber schon die nächsten zwei Jahre wieder ausgleichen dürften, so= fern die Rommission in ihrer Werbetätigfeit von den Gettionen vermehrt unterstütt wird, so daß ihr hiefür größere Aufwendungen er= spart bleiben. Bersichert gegen Haftpflicht hatten ich 263 Lehrpersonen, eine viel zu kleine Zahl in Sinsicht auf die noch in sehr bescheidenem Mage Schülerunfall= und Saftschutver= bestehenden icherungen.

Im Tätigkeitsbericht zeigt sich schon im zweiten Jahre recht deutlich die Entwicklung und die Not-wendigkeit der Hilfskasse. Es soll darauf in

einer der nächsten Nummern näher eingetreten werden. Für heute nur soviel: An Darleben wurden gewährt in 3 Fällen zusammen Fr. 2400.—, an Unterstützungen in 6 Fällen Fr. 850.—. War die Hisse auch bescheiden, so fand sie doch immer rührende Dankbarkeit.

Die Sitzung erledigte sodann 8 angemeldete Unterstützungsfälle und faßte Beschlüsse bezgl. Propaganda und Erschließung neuer Finanzquellen. Zur Arbeit für die Hilfstasse sollen in allen Settionen Bertrauensleute gewonnen werden. Durch unser Organ, die "Schweizerschule", wird eine laufende Sammlung ersöffnet. Ein Borschlag auf Herausgabe eines sog. Tagebuches oder Unterrichtsheftes, oder eines Lehrerfalenders, event. mit Haftpflichversicherung verbunden, wurde diskutiert und wird weiter studiert.

In Beantwortung einer Anfrage (anläßlich der Zentraltomiteesitzung vom 9. August 1924 in Basel) wurde sestgestellt, daß Unterstützungen an alle unterstützungsbedürftigen Mitglieder oder deren Hinterlassen mitglieder oder deren Hinterlassen, auch dann, wenn diese gleichzeitig von einer andern Lehrerorganisation unterstützt werden. St.

# HAFTPFLICHT-VERSICHERUNG

des katholischen Lehrervereins der Schweiz MITGLIEDER, versäumt nicht, Euch gegen Haftpflichtfälle zu versichern! Leistungen der Versicherung: Bis Fr. 20,000.—, wenn eine Person verunglückt, Fr. 60,000.—, wenn mehrere Personen verunglücken und Fr. 4000.— bei Sachschäden. Jährliche Prämie Fr. 2.— an Hilfskassakommission des Kath. Lehrervereins der Schweiz, Littau, VII 2443 Luzern